Gegründet 1877 Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 30 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Ztg. ins. höh. Gewalt d. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 56 — Altensteig, Montag, den 8. März 1943 — 66. Jahrgang

Kühner Vorstoß schneller Truppen südlich Charkow

Am Kuban-Brückenkopf zwei Sowjetdivisionen völlig vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurden gestern die Kämpfe gegen die zur Umfassung angesetzten Verbände der sowjetischen 58. Armee abgeschlossen. Zwei Sowjetdivisionen wurden völlig vernichtet, einige andere stark angeschlagen. Unsere Truppen konnten über 1000 Gefangene einbringen. Neben zahlreichen anderen Waffen und Fahrzeugen wurden 69 Geschütze und über 250 Maschinengewehre und Granatwerfer erbeutet. Der Feind erlitt besonders hohe Verluste an Menschen, die sich noch dadurch steigerten, daß auf der Flucht zahllose Sowjetsoldaten im überschwemmten Sumpfgebiet zugrunde gingen.

An der Front zwischen Asow-Meer und Kursk fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Die Säuberung des Geländes südwestlich des mittleren Donez und im Raum südlich Charkow macht weitere Fortschritte. Mehrere versprengte feindliche Gruppen wurden vernichtet.

Am mittleren Frontabschnitt scheiterten auch gestern zahlreiche Angriffe des Feindes.

Bei und südlich Staraja Russa setzte der Feind seine von starkem Artilleriefeuer, Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe fort. Er wurde erneut blutig abgewiesen. 31 Panzer blieben zerstört vor unseren Stellungen liegen.

In den Gewässern des hohen Nordens griffen deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Geleitzug an. Dabei wurden ein Handelsschiff von 6000 BRT. versenkt und ein zweites großes Schiff beschädigt.

Im Mittelmeer versenkten deutsche Kampfflugzeuge aus einem feindlichen Geleitzug drei Handelsschiffe mit zusammen 26 000 BRT.

An der tunesischen Front nur geringe örtliche Kampftätigkeit.

Ein Verband britischer Flugzeuge führte in den gestrigen Abendstunden einen Angriff gegen westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung, besonders in Essen, hatte Verluste. Spreng- und Brandbomben verursachten in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden starke Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 15 der angreifenden Bomber ab.

*

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf sowie an der Mius- und Donezfront fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Durch Vorstöße deutscher Panzereinheiten wurden Bereitstellungen der Sowjets zersprengt, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht.

Im Raum südlich Charkow brachen schnelle Truppen des Heeres und der Waffen-SS starken Widerstand des Feindes und warfen ihn nach Norden zurück. Die eingekesselten Verbände der 3. sowjetischen Panzerarmee, bestehend aus Teilen des 12. und 15. Panzerkorps, eines Kavalleriekorps und dreier Schützendivisionen, wurden vernichtet. Die Gefangenen- und Beutezahlen konnten erst zum Teil ermittelt werden. Bisher wurden über 225 Geschütze, 61 Panzer und über 1000 Fahrzeuge gezählt. Die blutigen Verluste der Sowjets sind außerordentlich hoch.

Im Rahmen planmäßiger eigener Bewegungen ist die Stadt Gschatsk nach vollendeter Räumung dem Feind kampflos überlassen worden. Alle Versuche der Sowjets, die deutschen Absetzbewegungen zu stören, blieben vergeblich.

Im Abschnitt Staraja Russja rannte der Feind auch gestern immer wieder gegen unsere starken Abwehrstellungen an. Er wurde unter schweren Panzer- und Menschenverlusten zurückgeschlagen. Südlich des Ladogasees gelang es unseren Truppen durch einen örtlichen Vorstoß, ihre Stellungen zu verbessern. Dabei wurden neben zahlreicher Beute mehrere hundert Gefangene eingebracht.

In vielen Abschnitten der Ostfront unterstützten starke Verbände der Luftwaffe durch wuchtige Angriffsschläge auf feindliche Truppenansammlungen, Stellungen und Nachschubverbindungen die Truppen des Heeres.

An der südtunesischen Front unternahmen deutsch-italienische Truppen örtliche Vorstöße gegen den Feind. Aufklärungstrupps stießen weit in das feindliche Gebiet vor. Nahkampffliegerverbände griffen mit sichtbarem Erfolg Panzerkräfte, motorisierte Kolonnen und einen feindlichen Flugstützpunkt an.

Durch den schon gestern gemeldeten Angriff der Luftwaffe auf einen feindlichen Geleitzug wurde ein weiteres großes Frachtschiff beschädigt.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf zwei Orte an der französischen Atlantikküste wurden zwei viermotorige Bomber und zwei Jagdflugzeuge zum Absturz gebracht.

Italienisches U-Boot versenkte einen Zerstörer

DNB Rom, 6. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

An der tunesischen Front kein Ereignis von Bedeutung.

In den Luftkämpfen wurden fünf Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Zahl der Gefangenen, die zwischen dem 26. Februar und dem 3. März gemacht wurden, stieg auf 2500, darunter 52 Offiziere.

Deutsche Bomber griffen einen Geleitzug an, der aus zahlreichen Schiffen bestand und nordöstlich von Tripolis fuhr. Sie versenkten drei Dampfer mit insgesamt 26 000 BRT. und beschädigten zwei weitere Dampfer mit 13 000 BRT.

Eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Nino Erler versenkte einen Zerstörer und torpedierte einen Dampfer, die beide in einem Geleitzug im mittleren Mittelmeer fuhren.

Oertliche Kämpfe an der tunesischen Front

DNB Rom, 7. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Im Südabschnitt der tunesischen Front kam es im Laufe des gestrigen Tages zu örtlichen Kämpfen.

Die Luftwaffe nahm tätigen Anteil, bombardierte Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und Kraftwagenkolonnen.

Im Verlaufe von Luftkämpfen wurden fünf Spitfire abgeschossen und zahlreiche Flugzeuge auf einem gegnerischen Flugplatz am Boden zerstört.

Zwei Sowjetdivisionen am Kubanbrückenkopf vernichtet

DNB Berlin, 6. März. Im Norden des Kubanbrückenkopfes brachten unsere Truppen am 5. März ihren Gegenangriffe gegen den Umfassungsversuch der 58. sowjetischen Armee zum erfolgreichen Abschluß. In der letzten Woche des Februar verbreiterten die Bolschewisten ihre Angriffsfront immer mehr in Richtung zur Küste des Asowschen Meeres. Mehrfach bogen sie ihren äußersten Nordflügel ein, um die deutschen Stellungen zu umfassen. Alle diese Unternehmungen schlugen jedoch fehl. Der Kampfraum verschob sich dadurch allmählich weiter nach Nordwesten bis in das der Küste vorgelagerte Lagunengebiet mit seinen schwer passierbaren Sümpfen. Etwa 20 Kilometer südlich der Lagunenzone stellten unsere Truppen den Feind zum Kampf und schlugen ihn vor drei Tagen in erbitterten Gefechten zurück.

Das immer stärker einsetzende Tauwetter überschwemmte inzwischen große Geländeflächen. Dadurch war den weichenden Bolschewisten der Rückweg verlegt. Die zersprengten feindlichen Gruppen versuchten sich auf trockeneren Landzungen zu sammeln und zu verteidigen. Unsere bisweilen durch das tiefe Wasser watenden Grenadiere zerschlugen aber in dreitägigen Gefechten gemeinsam mit der Artillerie und Fliegerverbänden den Widerstand dieser feindlichen Reste. Der Feind verlor dort nachweislich über 2900 Tote. Weitere unzählige Sowjetschützen ertranken in den überfluteten Sümpfen. Zusammen mit den tausend Gefangenen, den 69 Geschützen und den Hunderten von erbeuteten schweren Waffen bedeuten diese Verlustzahlen die Vernichtung der gesamten südlich der Lagunen vorgedrungenen feindlichen Stoßgruppen.

Auch unsere unmittelbar am Kuban stehenden Truppen errangen einen bemerkenswerten Erfolg. Der Feind hatte bereits am 2. März vergeblich versucht, sich des wichtigen Stellungsstücks zu bemächtigen, an dem der Kuban unsere Linien durchschneidet. Am 5. März setzte er wieder ein Regiment und elf Panzer zur Abschnürung dieser vorgeschobenen Stellung an. Unter Verlust von zehn Panzern wurde er abermals zurückgeworfen. Weiter südlich schossen unsere Truppen ein Sowjetbataillon auf nächste Entfernung zusammen und vernichteten es vollends durch umfassend angesetzte Stoßtruppen.

An der Mius-Front bereitet sich der Feind ebenfalls neue Angriffe vor. Die an zwei Stellen nach starker Feuervorbereitung vorstoßenden Teilkräfte wurden abgewiesen. Beiderseits Lissitschansk fühlten bolschewistische Stoßtrupps bis zu Kompaniestärke erfolglos gegen unsere Stellung am Donez vor. Bei der Säuberung des Geländes hinter der Donezfront vernichteten unsere Truppen feindliche Abteilungen zwischen den Flüssen Bereka und Orel sowie im Raum südlich Charkow. Kampf- und Sturzkampffliegerstaffeln bombardierten nördlich des Donez feindliche Geschützstellungen und rieben gegen Abend eine ganze feindliche Transportkolonne von etwa 70 Fahrzeugen auf. Deutsche und ungarische Jäger schossen bei Patouillenflügen und bei freier Jagd ohne eigene Verluste 17 Sowjetflugzeuge ab.

Flugzeug bombardiert feindliches U-Boot

DNB Berlin, 7. März. Am Mittag des 6. März entdeckte ein zur U-Boot-Jagd im Mittelmeer eingesetztes deutsches Flugzeug das ausgefahrene Sehrohr eines feindlichen U-Bootes und griff mit Bomben an. Auf Treffer erfolgten heftige Detonationen. Kurz darauf wurden große Oellecke auf dem Meere sichtbar, so daß mit der Vernichtung des feindlichen U-Bootes zu rechnen ist.

Die Führer der schweren Abwehrkämpfe bei Kursk

DNB Berlin, 7. März. Bei den schweren Abwehrkämpfen nördlich und nordwestlich Kursk haben sich die 18. Panzerdivision unter Führung des Generalleutnants Freiherr von Thüngen und die 383. Division unter Führung von Generalmajor Jonas sowie das Grenadierregiment 427 unter Führung seines Kommandeurs Oberst de Lasalle von Luisenthal besonders ausgezeichnet.

59 Sowjetflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen

DNB Berlin, 7. März. Ueber dem Ilmensee gebiet entwickelten sich am Sonntag den ganzen Tag über andauernde Luftschlachten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen schossen dabei die Jagdgruppen des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Trautloft ohne eigene Verluste 59 Sowjetflugzeuge ab.

Die Bolschewisten versuchten, ihre erneuten Angriffe im Raum Staroja Russja durch starke, von Jägern gesicherte Schlachtfliegerverbände zu unterstützen. Unsere Jagdstaffeln packten die feindlichen Luftstreitkräfte im Augenblick ihres Eingreifens in die Erdkämpfe, drängten sie ab und entlasteten damit die Heeresverbände bei ihrem erfolgreichen Abwehrkampf.

Im Verlauf der Luftkämpfe errang Hauptmann Philipp, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, mit neun Abschüssen seinen 181. bis 189. Luftsieg.

Beißwengers 150. Luftsieg

Neue Erfolge des Jagdgeschwaders Trautloft

DNB Berlin, 6. März. Im nördlichen Abschnitt der Ostfront errangen im Laufe des Freitag die unter Führung von Ritterkreuzträger Oberstleutnant Trautloft in erbitterten Luftkämpfen stehenden Jagdgruppen einen erneuten großen Erfolg über sowjetische Luftstreitkräfte. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden bei freier Jagd und bei Sperrflügen zur Abschirmung der eigenen Front ohne eigene Verluste 29 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Oberleutnant Beißwenger, Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, konnte mit fünf Abschüssen den 146. bis 150. Luftsieg melden.

Oberleutnant Beißwenger ist bekanntlich Württemberger, als Sohn eines Volksschullehrers 1916 in Mittelfischach, Kreis Gaildorf, geboren. Seine militärische Grundausbildung erhielt er beim Flak-Regiment 25 in Göppingen. Nach dem Abschuß von 47 feindlichen Flugzeugen und eines sowjetischen Fesselballons am 9. Mai 1942 erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Nachdem er am 26. September vorigen Jahres seinen 100. Gegner im Luftkampf besiegt hatte, verlieh ihm der Führer als 130. Soldaten der deutschen Wehrmacht am 3. Oktober 1942 die hohe Auszeichnung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Oberleutnant Beißwenger ist Mitglied des Turnvereins Uhingen-Fils. Er war aktiver Turner, Handballspieler und Leichtathlet. Sein Vater ist jetzt in Uhingen Rektor und Ortsgruppenleiter der NSDAP.

14 Tote bei einem Landungsmanöver in USA

DNB Stockholm, 7. 3. Bei nächtlichen Landungsmanövern, die amerikanische Truppen im Golf von Mexiko an der Küste Floridas durchführten, ereignete sich ein Bootunglück. 14 Offiziere und Mannschaften sind ertrunken.

Entschließung des japanischen Reichstags

Tokio, 6. März. Der japanische Reichstag nahm am Samstag nachmittag einstimmig eine Entschließung an, die eine Verstärkung der Kampfkraft der Nation befürwortet.

In der Entschließung wird auf die gigantische Aufgabe hingewiesen, Großbritannien und die USA. niederzuringen und eine neue Ordnung in der Welt aufzurichten. „Zu diesem Zweck müssen wir die geballte Kraft der Nation zur Förderung unserer Kampfkraft einsetzen, um einen völligen Sieg zu erringen. Nur die geeinten Bemühungen der ganzen Nation werden zur Unbesiegbarkeit Japans führen. Wir fordern hiermit die Regierung auf, keine Mühe zu scheuen, um die Stärke und die Tragweite der nationalen Begeisterung zur Niederringung Großbritanniens und der USA. in jeder Weise zu fördern, indem sie uns ein Beispiel gibt, wie durch die Erweiterung der Produktion und die damit verbundene Stärkung der Kampfkraft der Nation alle in unserem Weg stehenden Schwierigkeiten überwunden werden können."

Ministerpräsident Tojo richtete einen neuen Appell an das japanische Volk, mit festem Willen seine Kampfkraft zu steigern, um England und die USA. zu besiegen und eine neue Weltordnung zu schaffen. Das japanische Volk müsse eine geschlossene Einheit bilden und dürfe in seinen Kriegsanstrengungen nicht erlahmen. Der Krieg sei jetzt in das Stadium der Entscheidung eingetreten, Aufgabe der Regierung sei es, die Kraft des Volkes zu lenken und nutzbar zu machen für die militärischen Maßnahmen. Ihr unverrückbares Ziel sei, England und die USA. zu schlagen.

Morgen neuer Roman!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Ostfront meldet:

Im Norden des Kuban-Brückenkopfes feindliche Bereitstellungen zerschlagen — Zur Vernichtung der 3. sowjetischen Panzerarmee südlich Charkow — Die Luftwaffe unterstützt den Abwehrkampf westlich und nördlich Kursk

DNB **Berlin**, 7. März. Im Norden des Kuban-Brückenkopfes hatten die Bolschewisten in Erkenntnis der drohenden Vernichtung ihrer 18. Armee in den letzten Tagen neue Truppen zusammengezogen. Diese sollten die an der Küste des Asowschen Meeres vorstoßenden Einheiten aufhalten und dann den Angriff durch das Lagunengebiet weiter fortsetzen. Teile dieser schnell herangeführten Verbände griffen am Samstag in den Kampf ein, wurden jedoch von unseren Truppen zurückgeworfen. Um den weiteren Angriffen der Bolschewisten zuvorzukommen, stießen deutsche Panzer weit ausholend gegen die Südküste des Asowschen Meeres vor und zersprengten dort bereitgestellte feindliche Einheiten in Stärke von über 1200 Mann. Sie vernichteten die Masse der feindlichen Stoßgruppe, die 580 Tote, 250 Gefangene, vier Geschütze, 33 Maschinengewehre und zahlreiche Infanteriewaffen, darunter 12 Panzerbüchsen, verloren.

Am Mius-Abschnitt verstärkte der Feind das Feuer seiner schweren Waffen und setzte dabei auch großkalibrige Artillerie ein. Teilkräfte der in diesem Raum während der letzten Tage zusammengezogenen bolschewistischen Verbände führten örtliche Angriffe, die aber unter Abschuß einiger Panzer zusammenbrachen. Am mittleren Donez entwickelten sich nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Die Luftwaffe bombardierte erneut den Bahnverkehr der Sowjets bei Kupjansk und zerstörte viel rollendes Material.

Zwischen oberem Donez und Krasnograd beendeten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Vernichtung der im Zuge ihrer Gegenangriffe im Raum südlich Charkow eingekesselten dritten sowjetischen Panzerarmee. Bis zuletzt leisteten die feindlichen Verbände verzweifelten Widerstand und versuchten, wenn auch vergeblich, immer wieder auszubrechen. Gerade die letzten Kämpfe gegen unsere konzentrisch angreifenden Einheiten kosteten dem Feind viel Blut. Mehr noch als die bisher gemeldeten Verluste der Sowjets, die 225 Geschütze, 61 Panzer, 183 Maschinengewehre und Granatwerfer, 129 Panzerbüchsen, 676 motorisierte und 453 bespannte Fahrzeuge sowie große Mengen an Handfeuerwaffen, Munition, Gerät, Pferden und Versorgungsgütern aller Art betragen, zeigt die Zahl von rund 13 000 gefallenen und gefangenen Bolschewisten die Schwere der feindlichen Niederlage.

Nach Beseitigung dieses Kessels nahmen unsere Truppen die Verfolgung der abgesprengten Teile der zerschlagenen sowjetischen Panzerarmee auf und bildeten nach Norden vorstoßend jenseits eines wichtigen Flußabschnittes einen Brückenkopf. Beim Kampf um den Flußübergang vernichteten sie erneut neun Sowjetpanzer. Der weitere Angriff gegen den Oberlauf des Donez wurde durch Kampf- und Nahkampfflugzeuge unterstützt. Die Angriffe der bombentragenden Verbände wurden durch deutsche und ungarische Jäger gesichert, die in Luftkämpfen 12 Sowjetflugzeuge abschossen. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Kampfflieger am Boden zerstört.

Westlich und nördlich Kursk setzte der Feind seine Vorstöße an verschiedenen Abschnitten erfolglos fort. Sehr hart waren die Kämpfe nördlich Kursk, da hier die Bolschewisten mehrere frische Divisionen in den Kampf warfen. Die Luftwaffe half unseren Grenadieren, durch wuchtige Bombenangriffe die feindlichen Stoßregimenter zu zerschlagen. Zusammen mit ihrer im Erdkampf eingesetzten Flak vernichtete die Luftwaffe zehn Panzer sowie über 250 Fahrzeuge. Der durch die Schläge der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge verwirrte Feind konnte nicht verhindern, daß unsere Grenadiere zu wirksamen Gegenstößen übergingen und ihm nach harten Häuserkämpfen eine wichtige Ortschaft und das umliegende Höhengelände entrissen.

Nördlich und nordöstlich Orel nutzten unsere Truppen die aus den schweren Verlusten der letzten Tage entstandene Abschwächung der feindlichen Angriffstätigkeit zu erfolgreichen Vorstößen aus und verbesserten ihre Stellungen.

An der Eismeerfront griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge am Samstag sowjetische Panzeransammlung an. Die gut in ihren Zielen liegenden Bomben zerstörten Kampfstände, Depots sowie eine größere Zahl von Fahrzeugen und Motorschlitten. In der Nacht zum Sonntag waren schwere deutsche Kampfstaffeln über Hafen und Stadt Murmansk. Die abgeworfenen Bomben trafen die Hauptmole und riefen in der Stadt zahlreiche Brände hervor.

Englands Verrat offenkundig

Der Streitfall der polnischen Emigranten mit den Sowjets nimmt zum großen Aerger der Briten immer noch einen breiten Raum in der neutralen Presse ein. Die Schweizer Zeitungen der verschiedenen politischen Richtungen sprechen die Meinung aus, daß der polnisch-russische Grenzstreit „nur einen Vorgeschmack der Schwierigkeiten gibt, die aus den bolschewistischen Machtansprüchen noch erwachsen werden". In einer führenden Baseler Zeitung wird ausgeführt, die polnische Emigrantenregierung habe in der merkwürdigen Vorstellung gelebt, daß die englisch-amerikanischen Verbündeten einem zu weitgehenden bolschewistischen Anspruch noch „rechtzeitig einen Riegel vorschieben könnten, wenn sie wollten". Aber selbst für den Fall des guten Willens würde bei einem praktischen Versuch schwerlich ein Erfolg herauskommen. „Oder stellt man sich heute etwa noch vor — so fragt das Blatt —, die Angelsachsen könnten den Bolschewisten beispielsweise durch die Drohung, ihre Materiallieferungs- und sonstigen Hilfsversprechen nicht zu erfüllen, gefügig machen? Das wäre doch praktisch kaum möglich. In Tat und Wahrheit stehen die Engländer und Amerikaner den bolschewistischen Ansprüchen gegen die kleinen europäischen Völker ziemlich hilflos gegenüber. Die polnischen Emigranten werden zwar finden, daß es unsinnig war, um Danzigs willen einen Krieg mit Deutschland anzufangen, wenn sie jetzt den Ostteil ihres ehemaligen Gebietes oder das ganze Gebiet mit einem Achselzucken den Bolschewisten überlassen sollen. Das heißt, die Mücken zu seihen und Elefanten zu verschlucken." Selbst die schweizerischen Zeitungen, denen man beim besten Willen keine Deutschfreundlichkeit nachsagen kann, äußern ihre Bestürzung darüber, wie sehr sich England dem brutalen Willen Stalins angepaßt und untergeordnet hat. Sie finden es aber verständlich, daß England „alles daran setzt, um den Streit nicht mehr öffentlich, sondern hinter den Kulissen fortzusetzen".

In der schwedischen Presse wird durchweg darauf verwiesen, daß die „Emigrantenregierungen in London ihren englischen Gastgebern recht große Sorgen machen". Die größten Unannehmlichkeiten seien aber von den polnischen Emigranten verursacht worden, als sie ihre „feierlich zugesicherten Rechte geltend machten, obwohl sie wußten, daß sie von Moskau besonders ungnädig aufgenommen werden würden". In der Stockholmer Zeitung „Nya Dagligth Allehanda" wird als das interessanteste Kapitel dieses Streites die „Auslegung der feierlichen Atlantik-Erklärung über das Selbstbestimmungsrecht der Völker durch die Sowjets" bezeichnet. Diese Auslegung sei sonderbar genug, um größte Bedenken nicht nur im Baltikum, in Südosteuropa und auch in anderen Teilen Europas hervorzurufen. Schon früher habe es sich gezeigt, daß die von Stalin in der Praxis angewandte Auslegung des Selbstbestimmungsbegriffs zunächst darauf hinaus ging, die betreffenden Völker durch genau kontrollierte also gefälschte — Wahlen zur „Aeußerung ihres Wunsches zum Anschluß an die Sowjetunion zu veranlassen, und danach habe der Kreml die Macht in die Hand genommen und bekanntlich immer alles selbst bestimmt".

Auch in den schwedischen Zeitungen wird allgemein bestritten, daß nach Lage der Sache den Briten irgend eine Möglichkeit verblieben ist, sich gegen Stalin zur Wehr zu setzen, um auf diese Weise die Möglichkeit einer Erfüllung der mit den Emigrantenregierungen abgeschlossenen Verträge in der Hand zu behalten. Als Beispiel dafür werden die britischen Zeitungen zitiert, die den polnischen Emigranten übereinstimmend nahelegen, „auf eine weitere Verfolgung ihrer Ansprüche zu verzichten". Vor allem die Erklärung der „News Chronicle", „die Sowjets dürften nicht länger gereizt werden", wird als ein sensationelles Eingeständnis der britischen Schwäche gewertet.

Die wenigen weißen Raben in Europa, die immer noch damit gerechnet haben, daß sich die britische Regierung in letzter Stunde zu einer Verteidigung der Atlantik-Charta aufraffen könnte, sind bitter enttäuscht worden. Die polnischen Emigranten haben soeben ein sogenanntes „Communiqué" herausgegeben, in dem sie sowohl gegen England als auch gegen den Bolschewismus Stellung nehmen. Sie leugnen den britischen Kritikern gegenüber jedwede „imperialistische und chauvinistische polnische Politik" ab, erklären sich aber bereit, „ein auf gegenseitige freundschaftliche Beziehungen aufgebautes Einvernehmen mit der Sowjetunion herbeizuführen". Stalin legt keinen Wert auf ein „freundschaftliches Einvernehmen", sondern er verlangt die Herrschaft über das polnische Gebiet genau so wie über ganz Europa. Und die Engländer haben bereits offiziell zugestanden, daß sie für den Fall eines Sieges den Bolschewisten „eine maßgebliche Stimme bei den Grenzfestlegungen" zubilligen müßten. Daraus ergibt sich ganz klar der englische Verrat an Europa. Churchill ist weder gesonnen noch in der Lage, die bolschewistischen Raubgelüste zu zügeln.

*

Auch „Daily Mail" bestätigt den Verrat an Europa

DNB **Genf**, 6. März. Der frühere Moskauer Korrespondent der „Daily Mail", Farson, beschäftigt sich in einem Artikel mit den „Plänen Stalins für den Fall eines sowjetischen Sieges", in denen er einmal mehr den anglo-amerikanischen Verrat an Europa bestätigt.

Was würden, so fragt Farson, die Sowjets für Gebietsansprüche erheben? Zunächst einmal forderten sie bestimmt wieder Hangö und die im Finnischen Meerbusen gelegenen Inseln, denn letztere sähen sie als wesentlich für die Verteidigung an. Man werde den Sowjets auch Petsamo geben müssen, da sie es sich sonst selbst nehmen würden. Die Finnen dürften ihrerseits, was diese „berechtigten sowjetischen Forderungen" angehe, keine Unterstützung der USA. oder Großbritanniens erwarten.

Schweden, so heißt es weiter, wolle die Sowjets nicht wieder in Estland, Lettland und Litauen sehen und auch nicht auf den Inseln Oesel und Dagö. England und die USA. sollten diesen baltischen Staaten ihre Freiheit und Unabhängigkeit entsprechend der Atlantik-Charta garantieren. Er, Farson, glaube jedoch, daß die Sowjetunion sich nicht davon abhalten lassen würde, erneut die drei baltischen Staaten zu besetzen.

Was Rumänien angehe, so dürfte es nicht einmal den Schatten von Sympathie bei den USA. oder England erwarten, sobald die Sowjets ihm die Bukowina und Bessarabien wegnähmen. Die Anglo-Amerikaner würden nur mit Wohlgefallen auf den kleinstmöglichen rumänischen Staat herabblicken.

Von den Türken fordere die Sowjetunion einen uneingeschränkten Zugang vom Schwarzen zum Mittelmeer.

Die sowjetischen Interessen an Iran, insbesondere an den Küstenstreifen des Kaspischen Meeres, ließen sich nicht übersehen. Hier müsse eine Regelung gefunden werden, die auch eine neue Ueberholung des Iran, vor allem seiner Regierung, mit sich bringe.

Roosevelt spielt die gekränkte Unschuld

DNB **Berlin**, 7. März. Die Stützpunktpolitik der USA. hat der Welt die Augen darüber geöffnet, welche imperialistischen Ziele Roosevelt in diesem Kriege verfolgt. Den Nachbarn der Vereinigten Staaten bereitet diese Politik am meisten Sorgen, weil sie am ehesten davon betroffen werden. Die wachsende Unruhe in ganz Amerika hat Roosevelt dazu veranlaßt, Unterstaatssekretär Sumner Welles eine Erklärung abgeben zu lassen, die den Stempel der Lüge an der Stirn trägt. Sumner Welles versuchte, Pressevertretern weiszumachen, die USA. hätten gar nicht die Absicht, ständige Stützpunkte in Ibero-Amerika zu errichten. Behauptungen dieser Art bezeichnete er als erlogen.

Diese angeblich erlogenen Behauptungen stammen jedoch, wie Sumner Welles am besten weiß, so daß sich seine „Beweisführung" von selbst richtet, aus USA.-Quellen. Bisher konnte man sich in den Vereinigten Staaten gar nicht genug brüsten mit der Aufzählung der vielen Stützpunkte, die man — nach der in Washington verbreiteten Lesart selbstverständlich nur zum Schutz der westlichen Hemisphäre — überall errichtet hat, und die Höhe der hierfür aufgewandten Kosten bestätigte nur die Tatsache, daß es sich dabei nicht etwa um vorübergehende Einrichtungen handelt. Als Roosevelt aus Casablanca zurückkehrte, ließ er den brasilianischen Präsidenten Vargas nach Natal kommen, um ihm seinen Standpunkt über die „Sicherung" des Atlantischen Ozeans an der schmalsten Stelle zwischen Brasilien und Afrika klarzumachen.

Im übrigen schränkt Sumner Welles die Versicherung, mit der Roosevelt sich als gekränkte Unschuld spielt, auch noch selbst ein, indem er erklärt, sie gelte nur für die amerikanischen Republiken, nicht aber für Stützpunkte, die sich z. B. in Britisch-Westindien befinden. Diese Stützpunkte gedenkt Roosevelt also nach der Verkündung seines Unterstaatssekretärs unter keinen Umständen mehr herauszugeben.

Der britische Bombenkrieg

Sie nennen es „Offensive"

Von Helmut Sündermann

NSK Die britische Presse ist gegenwärtig sehr stolz und selbstbewußt ob der Angriffe, die ihre Bombenflugzeuge gegen Wohnviertel deutscher Städte durchführen. Sie nehmen sogar das anspruchsvolle Wort „Offensive" in den Mund, um den wahllosen Kampf gegen Frauen, Kinder und Greise zu bezeichnen.

Wir wissen, was wirklich eine Offensive ist und was das Wort bedeutet. Als wir im Mai 1940 die französische Kriegserklärung mit einer Offensive beantworteten, da war das ein Ereignis, bei dem Millionen von Soldaten in Bewegung gerieten, um andere Millionen von Soldaten auf der Gegenseite anzugreifen, einzukesseln, in die Flucht zu schlagen. Als wir im Juni 1941 antraten, um der bolschewistischen Bedrohung zu begegnen, da wälzte sich eine gewaltige Macht über das Land, zertrümmerte Zehntausende von Panzern, befreite riesige Gebiete von der Bolschewikenherrschaft, trieb Armeen vor sich her, begeistert empfangen von einer Bevölkerung, die nur dort den Krieg verspürte, wo eine entscheidende Kampfhandlung abrollte.

So war, so ist das Bild einer wirklichen Offensive und so wird es für den Soldaten immer bleiben: das entschlossene Aufgebot männlicher Energien, um Widerstand zu brechen und Entscheidungen zu erzwingen.

Sehen wir uns demgegenüber die Ueberfälle der britischen Bombenleger an: sie fallen irgendwo ein, ohne klaren Sinn, ohne ersichtlichen Zweck, sie greifen Menschen an, die ihnen keinen Widerstand entgegensetzen können, und vermögen deshalb auch keinerlei Entscheidungen zu erzwingen, weil diese ja doch nur dort eintreten, wo die konzentrierte Kraft von Machtmitteln eingesetzt ist und sich zum Kampfe stellen kann.

So wenig diese Art von Luftkrieg militärischen Wert besitzt und die Stärke des deutschen soldatischen Widerstandes zu beeinträchtigen vermag, so sehr entspricht sie der Geisteshaltung der Briten und vor allem den Vorstellungen, die sich die britischen Verbrecher von dem von ihnen angezettelten Kriege machen. Sie haben an dem denkwürdigen 12. Januar 1940 durch den Angriff auf die Stadt Westerland auf Sylt den zivilen Luftkrieg begonnen, sie haben ihn als ihren hauptsächlichsten Beitrag zum Westfeldzug durch wahllose Angriffe auf deutsche Städte ohne jede militärische Bedeutung systematisch fortgesetzt. Erst am 19. Juni 1940 — also sechs Monate nach dem ersten britischen Ueberfall — hat sich die deutsche Kriegführung entschlossen, die dauernden Angriffe energisch zu erwidern und die Herausforderung zum zivilen Luftkrieg anzunehmen, dessen Verdammung aus dem Bereich der Kriegführung der Führer nicht nur in den Jahren vor dem Krieg, sondern auch im Kriege selbst immer wieder vorgeschlagen hat; dies war freilich vergeblich gegenüber denen, die an einer solchen Art der Kriegführung sich um so interessierter zeigten, als sie schon einmal — im Ersten Weltkrieg — einen Sieg durch systematischen Kampf gegen Frauen und Kinder errungen haben.

Die Absicht des Bombenkrieges von heute ist die gleiche wie die des Blockadekrieges von damals und er rückt in der Kriegführung, wie sie den Briten geläufig ist, in dem Maße in den Vordergrund, in dem deutlich wird, daß die Hoffnung auf den Hunger diesmal trügerisch ist.

Der Erfolg des Bombenkrieges aber ist ein genau entgegengesetzter. Gegen den Hunger gab es kein Mittel, er war wie ein schleichendes Gift, das still und langsam, aber sicher tötete. Ja, die Tatsache, daß es sich um einen von den Briten bewußt gelenkten und kaltblütig betriebenen Vorgang handelte, ist großen Teilen des deutschen Volkes erst nach Schluß des Krieges und auf Grund zynischer britischer Geständnisse klargeworden. Mit dem Bombenkrieg ist es anders bestellt. Gegen ihn gibt es nicht nur vernichtende militärische Abwehr und wirkungsvollen offensiven Gegenschlag, gegen ihn führen wir auch nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist und entschlossenste Willenskraft ins Feld — beides Waffen, die jedem und überall zu Gebote stehen und mit denen wir nicht nur die unmittelbare Wirkung jedes der Ueberfälle und ihre weiteren Folgen überwinden können, sondern auch das Hartwerden lernen und das Starksein erproben.

Die Briten haben sich in diesem Kriege schon oft geirrt, noch nie aber so sehr, wie in diesem ruchlosen Kampf gegen die zivilen deutschen Menschen. Der jahrzehntelange Kampf ums Leben, der auf Versailles folgt, das innere Ringen mit Bolschewismus und Judentum haben uns abgehärtet. Wir wissen auch die neuen Verbrechen zu ertragen, die sich nur in der Form, nicht in ihrer Zielsetzung und in ihrem Inhalt von den früheren unterscheiden.

Die unbekannten Opfer des Hungerkampfes im Weltkrieg sind kaum bemerkt gestorben, die hunderttausende deutscher schaffender Menschen, deren Existenz durch den Zusammenbruch und die Ausplünderung des Reiches vernichtet wurden, sind still aus dem Leben gegangen — die Wunden derer aber, die aus dem Schutt bombardierter Wohnhäuser geborgen werden, sind dem ganzen deutschen Volke sichtbar und gelten ihm als eine blutige Aufforderung zum Kampf gegen jene, die nicht nur den gegenwärtigen Krieg, sondern auch diese Art des Krieges gewollt und heraufbeschworen haben und denen das Handwerk gelegt sein muß, bevor es einen wahren Frieden unter den Völkern geben kann.

Und die Ruinen der zerstörten Kulturstätten, die nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch der zivilisierten Menschheit heilig sind, werden einmal als Mahnmahl britischer Schuld aufgesucht und gezeigt werden, und wir werden daran denken, daß alles, was es in Europa an Schönem und Erhabenem gibt, ebenso in Trümmer zusammenfallen würde, wenn der Bolschewistensturm nicht vom deutschen Soldaten im Osten aufgehalten würde. So sehen wir in den Briten die Sendboten ihres Bundesgenossen in Moskau und das Erlebnis ihrer feigen Verwüstungstaten wirkt auf uns nur als ein großes Memento, das uns zu stärkstem Widerstande strafft im Kampfe um das Leben unseres Volkes und die Existenz unseres Kontinents.

Mit solchem Wissen begegnen wir den Briten: Die größere Bewährung des Gemeinschaftsgeistes unseres Volkes, ein großartiges Aufleben des Zusammenhaltens und Einanderhelfens aller ist die Antwort, die wir ihnen geben, ist der Wall, an dem sie scheitern werden.

Mussert zur europäischen Neuordnung

DNB **Den Haag**, 6. März. Auf einer Tagung der niederländischen nationalsozialistischen Bewegung in der Bischofstadt Rörmond sprach der Leiter der Bewegung, Mussert. Seine Ausführungen gipfelten in einem klaren Bekenntnis der niederländischen Nationalsozialisten zu den Grundsätzen der europäischen Neuordnung. Auch die niederländischen Nationalsozialisten, so betont Mussert, werden alle Kräfte gegen die Weltfeinde Bolschewismus und Kapitalismus mobilisieren und einsetzen. Die niederländischen Nationalsozialisten werden in nichts zurückstehen. „Wir werden", so erklärte Mussert wörtlich, „nicht eher ruhen und rasten, bis die Zahl unserer Freiwilligen im Osten immer größer geworden ist. Mussert schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zum Führer und einem Dank an den deutschen Soldaten und dessen Leistungen im Kampf gegen den Bolschewismus.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Revolte in Ekuador

DNB **Rom**, 7. März. In Ekuador kam es zu einer Revolte, über die Agenzia Stefani aus Buenos Aires erfährt: Die Revolte scheint auf die lebhafte Unzufriedenheit zurückzuführen zu sein, die infolge der Vorfälle an der Ostgrenze in Ekuador herrscht. Diese Vorfälle hatten bekanntlich zur Besetzung der Ekuador gehörenden Orte Carcabon in der Provinz Oro und Carrq in der Provinz Loja durch peruanische Truppen geführt. Die Regierung hat inzwischen eine scharfe Zensur eingeführt und den Rundfunk unter Ueberwachung gestellt. Präsident Arroyo de Rio suchte die Kaserne von Quito auf, um sich der Treue der Truppen zu versichern. Kavallerietrupps durchziehen die Straßen der Hauptstadt und machen alle Zusammenrottungsversuche zu regierungsfeindlichen Kundgebungen zunichte.

Oberst Larves Alba, der von den Linksparteien zum Staatspräsidenten ausersehen war, wurde verbannt. Die Hauptleute Burbano und Carrello, die der „Sozialistischen Vorhut" angehörten, wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Weiter wurden zahlreiche Persönlichkeiten der Linksparteien verhaftet, darunter auch der Generalsekretär der „Sozialistischen Vorhut".

Libertyschiffe ein Fehlschlag

Eine USA.-Zeitschrift plaudert aus der Schule

DNB **Genf**, 7. März. Langsam, aber keineswegs sicher nennt die USA.-Zeitschrift „Time" die nordamerikanischen „Liberty-Schiffe". Alles in allem genommen, so erklärt das Blatt, hat sich diese Schiffskategorie als ein Fehlschlag erwiesen, da sie nur eine Maximalgeschwindigkeit von 10 Knoten aufbringt. Hierdurch wird die Geschwindigkeit des Geleitzuges enorm herabgesetzt, da dieser nur so schnell fährt, wie das langsamste Schiff. Auch die Maschinen lassen zu wünschen übrig. Immer wieder hört man von Defekten. Die Eisenplatten erweisen sich häufig als brüchig. Dadurch müssen die Schiffe oft repariert werden, wodurch viel Zeit und Arbeit verloren gehen. Die USA.-Marinekommission, so weiß die „Time" zu berichten, habe schon daran gedacht, mehr Dampfer vom C-Typ mit 18 Knoten Geschwindigkeit zu bauen. Die Schiffswerften hätten aber geltend gemacht, daß Liberty-Schiffe weit schneller herzustellen seien. Auch sei die altmodische Schiffsmaschinerie leichter zu fabrizieren als eine modernere Turbinenanlage, die zudem auch für Zerstörer und Korvetten dringend benötigt werde. Die Marinekommission sei daher dabei, einen neuen großen Liberty-Typ zu entwerfen. Jedoch könne die Produktion kaum vor dem Jahre 1944 aufgenommen werden.

Eichenlaub mit Schwertern

DNB **Berlin**, 6. März. Der Führer verlieh am 4. März dem Generalleutnant Hermann Balck das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 25. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

(gez.) Adolf Hitler."

Generalleutnant Balck hatte mit seiner mitteldeutschen Panzer-Division maßgeblichen Anteil an der erfolgreichen Abwehr der sowjetischen Großangriffe im Donbogen. Für seine Verdienste wurde der damalige Generalmajor Balck am 20. 12. 1942 als 155. Soldaten der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Aber auch jetzt gab es für die Division Balck keine Ruhe. Seit Ende Februar meldet der Wehrmachtsbericht täglich erfolgreiche Angriffskämpfe deutscher Truppen zwischen Donez und Dnjepr. Hieran ist Generalleutnant Balck mit seinen tapferen Regimentern wiederum hervorragend beteiligt. Generalleutnant Balck hatte besonderen Anteil an der Vernichtung einer starken feindlichen Kräftegruppe und an dem raschen Vordringen der deutschen Truppen im Raum von Isjum. Kennzeichnend für seine überlegene Führung ist es, daß seine Division in der Zeit vom 6. bis 27. Februar bei einem Ausfall von nur sieben eigenen Panzern allein 139 sowjetische Panzer vernichtet hat.

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin**, 6. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst d. R. Gerd von Below, Kommandeur eines Grenadierregiments; Major d. R. Paul Marbach, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Re-

Die neue Gauwirtschaftskammer

Mit Ablauf des vergangenen Jahres waren die Wirtschaftskammern Württemberg-Hohenzollern, die Industrie- und Handelskammer Stuttgart und die Handwerkskammern in Stuttgart, Reutlingen, Ulm, Heilbronn und Sigmaringen auf die neugebildete Gauwirtschaftskammer als deren Rechtsnachfolgerin übergegangen. Zum Präsidenten der neuen Kammer war der Leiter des Gauamtes für Technik, Pg. Rohrbach, ernannt worden. Die feierliche Konstituierung des neuen Instituts fand am Freitag statt. Das grundlegende Referat hielt der neue Präsident, Pg. Rohrbach. Er forderte die unbedingte Konzentration auf eine optimale Potenz der kriegswirtschaftlichen Leistung. Sein Dank galt zunächst dem Gauleiter und Reichsstatthalter, der stets den Interessen der schwäbischen Wirtschaft höchstes Verständnis entgegengebracht und häufig in schwierigen Situationen mit Rat und Tat helfend eingegriffen habe. Der Gruß des Präsidenten galt auch Minister Schmid, der nach erfolgreicher Absolvierung der ihm im besetzten Gebiet übertragenen Aufgaben nunmehr wieder seine Arbeitskraft der heimischen Wirtschaft zur Verfügung stellen könne. Schon früher seien gerade in Württemberg Bestrebungen einer staatlichen Wirtschaftslenkung versucht worden, die aber bei der liberalistischen Einstellung der Wirtschaftskreise niemals erfolgversprechend sein konnten. Die nationalsozialistische Wirtschaft intensivierte sodann durch zielbewußte Lenkung und Planung das deutsche Wirtschaftsleben und schuf zunächst in dem Vierjahresplan die Voraussetzung einer individualistischen Lenkung mit dem Ziel eines starken Rüstungspotentials. Heute gelte es, alle schöpferischen Kräfte aufzurufen. Wenn diese zur vollen Leistung kämen, so würde Deutschland unbesiegbar sein. Die Wirtschaft trage also vor der Geschichte die Verantwortung. Die neue Kammer, so führte Präsident Rohrbach weiter aus, stelle die Vereinfachung des Führerprinzips bewußt heraus. Der Präsident gab sodann diesen Aufbau im einzelnen bekannt. Danach gliedert sich die neue Kammer in drei Abteilungen: Industrie, Handel und Handwerk, die in bezirkliche Fachgruppen aufgeteilt sind. Die Leiter dieser Gliederungen, die ehrenamtlich tätig sind, übernehmen politisch und wirtschaftlich die Verantwortung für ihre Mitglieder. Präsident Rohrbach gab sodann bekannt, daß die Gauwirtschaftskammer Württemberg drei Zweigstellen im Lande errichtet hat, und zwar in Heilbronn, Reutlingen und Ulm. Genau wie die Gauwirtschaftskammer erhalten die Zweigstellen einen ehrenamtlichen Leiter, dem ein Ausschuß aus Männern der Wirtschaft ihres Bezirks zur Seite steht. Um die Arbeit der Zweigstelle zu erleichtern, sind daneben noch drei Geschäftsstellen in Schwäbisch Gmünd, Ravensburg und Rottweil eingerichtet worden. Die Zweigstellen und Geschäftsstellen haben schon bisher bestanden.

Der Kammer steht ein Beirat von 50 aktiv tätigen Männern zur Seite, die dazu berufen sind, Anregungen und Vorschläge insbesondere auf allgemein wirtschaftlichem Gebiet an die Gauwirtschaftskammer heranzubringen.

Reichsstatthalter Murr

dankte Präsident Rohrbach, daß er trotz seiner großen Aufgaben als Betriebsführer und als Leiter des Gauamtes für Technik das Präsidentenamt übernommen habe. Gleichzeitig dankte er auch Wirtschaftsminister Schmid und Direktor Eychmüller-Ulm für die wertvollen Vorarbeiten zur Errichtung der Gauwirtschaftskammer. Eine der wichtigsten Aufgaben der Neuordnung, so sagte der Gauleiter, sei die Herstellung eines engeren Kontaktes zwischen Wirtschaft und Partei. Wenn die Partei sich um die Wirtschaft kümmere, habe man manchmal den Eindruck, als ob einzelne diesen Einfluß als unnötig und fremd empfinden würden. Man solle sich jedoch klar machen, daß keine Wirtschaft nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt werden könne. Sie sei auf Gedeih und Verderb von den politischen Entscheidungen abhängig. Es komme immer darauf an, die wirtschaftlichen und staatspolitischen Grundlagen nach dem Allgemeininteresse auszurichten. Diese Aufgabe erfülle heute die Partei. Die NSDAP. sei nicht mit früheren Parteien zu vergleichen, oder mit Parteien, wie sie heute noch draußen in der Welt existieren. Sie sei keine Interessenpartei irgend eines Standes, einer Schicht oder einer wirtschaftlichen Gruppe. Sie habe vielmehr die Aufgabe, die naturgegebenen Gegensätze auszugleichen und harmonisch zu vereinigen. In die Rechte des Wirtschaftlers und Betriebsführers würde also nicht eingegriffen, wenn die Partei die großen Ziele aufzeige und die Richtung zur Erreichung dieser Ziele weise. Darum sehe er auch in der Gauwirtschaftskammer mehr als eine bloße Verwaltungseinrichtung. Eine Verwaltung als solche sei ein toter Mechanismus, wenn nicht die verantwortlichen Männer der Verwaltung die neue Ordnung mit ihrem Geiste, das heißt mit dem politischen Geist der Partei zu erfüllen verständen. Darum müsse die Gauwirtschaftskammer immer in engen Beziehungen sowohl zum Gauleiter wie zum Gauwirtschaftsberater stehen. Gerade in der gegenwärtigen Zeit, die von dem einzelnen harte Opfer verlange, müsse dieser Kontakt immer enger werden. Schwere Zeiten wie die heutigen würden an die Bewährung jedes einzelnen besonders hohe Anforderungen stellen. Sie würden jeden einzelnen und das ganze Volk aufrufen zur Bewährung ihrer Kraft und ihres Willens. Auch die Wirtschaft habe hier ihren Mann zu stellen. Sie habe jetzt zu beweisen, daß der einzelne über die genügende Einsicht in die Notwendigkeit der getroffenen Maßnahmen verfügt. Wenn sich jetzt viele Volksgenossen, deren Geschäft geschlossen wird und die anderswo zum Einsatz kommen, mit persönlichen Bitten an den Gauleiter wendeten, um von den Maßnahmen verschont zu bleiben, so habe er oft den Eindruck, daß nicht alle die Bewährungsprobe bestehen würden. Er müsse deshalb mit allem Nachdruck erklären, daß seine Entscheidungen nicht nach persönlichen, sondern nur nach rein sachlichen Gesichtspunkten erfolgen. Rücksichten auf persönliche Interessen hätten in dieser Zeit keine Berechtigung. Weder die Handwerks- und Handels- noch die Industriebetriebe, die stillgelegt worden seien, oder noch stillgelegt werden, brauchten sich um die Zukunft sorgen. Gerade in Württemberg würde es später Arbeit in Hülle und Fülle geben. Die Stärke der württembergischen Wirtschaft habe immer in der Herstellung hochwertigster Güter gelegen. Daran solle und würde sich auch in Zukunft nichts ändern. Die Männer und Frauen unseres Gaues seien fleißig und sparsam. Es sei ein selbstverständliches Gebot der sozialen Gerechtigkeit, daß dem Fleiß und der Sparsamkeit auch ein gerechter Lohn werde. Dieses Ziel sei nur durch Qualitätsarbeit zu erreichen. Der Gauleiter richtete deshalb den eindringlichen Appell an alle Betriebsführer, auch in Zukunft nicht von dem Qualitätsgedanken abzugehen. Nur durch die Herstellung hochwertigster Güter sei eine zufriedene Arbeiterschaft, eine zufriedene Wirtschaft und ein zufriedenes Volk möglich. Zum Schluß sprach der Gauleiter noch der württembergischen Wirtschaft seinen Dank aus für alles, was sie getan habe.

Neue Maßnahmen zur Wohnraumlenkung

Berlin, 7. März. Die im Reichsgesetzblatt veröffentlichte, von Dr. Ley in seiner Eigenschaft als Reichswohnungskommissar erlassene Verordnung zur Wohnraumlenkung geht von dem Grundgedanken aus, daß den harten Notwendigkeiten des Krieges, der den Einsatz aller Kräfte erfordert und einen Neubau in ausreichendem Umfange nicht zuläßt, auch die Wohnungsbedürfnisse des Volkes untergeordnet werden müssen. Die Verteilung freier Wohnungen wird daher, soweit nicht Maßnahmen zur Abwendung unmittelbarer erheblicher Gefahren aus schlechten Wohnverhältnissen für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Volksgenossen erforderlich sind, in der Weise gelenkt werden, daß in Zukunft bei der Zuteilung einer Wohnung die Volkskreise zunächst bevorzugt werden, die sich vor der Allgemeinheit durch besondere Leistungen oder Opfer ausgezeichnet haben. Das sind unsere Ritterkreuzträger, unsere Kriegsversehrten, unsere Kriegshinterbliebenen sowie die Bombenbeschädigten und kinderreichen Familien.

Die neue Verordnung beschränkt sich aber nicht darauf, die Vergebung der freien Wohnungen zu regeln, sie sieht vielmehr auch die erforderlichen Maßnahmen vor, um den Kreis dieser Wohnungen soweit wie möglich zu erweitern. So werden die für andere als Wohnzwecke benutzten Wohnungen in weitgestecktem Ausmaß als bisher wieder für Wohnzwecke freigemacht und versucht werden, neue Wohnräume durch Um- und Ausbauten aller geeigneten Räume sowie durch Teilung freiwerdender Großwohnungen zu gewinnen. Die Durchführung dieser Verordnung ist Sache der Gauleiter als Gauwohnungskommissare bzw. nach deren Weisungen Sache der Gemeinden. Näheres ist in Kürze aus den von Letzteren zu erlassenden Anordnungen zu entnehmen. Wohnungssuchende wenden sich daher in Zukunft nicht an irgendwelche Zentralstellen, sondern zunächst an ihre Wohnsitzgemeinde.

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland
von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

65]

Doch öffnete dieser Lump heimlich meine Briefe, wodurch er sich laufend über alle meine Maßnahmen informierte. Als er vor fünf Tagen erfuhr, daß Fraulein Grothe nach Oever Soppero unterwegs sei, verständigte er sofort seinen Komplicen Bruce, der dann auch prompt dafür sorgte, daß die junge Ärztin ihren Bestimmungsort nicht erreichte, sondern von dem Lappen Vinje entführt wurde! Die Strafe für diese Untat folgte auf dem Fuße. Vinje fiel draußen den Wölfen zum Opfer! Bruce wurde am nächsten Vormittag von seinem eigenen Kumpan, dem Zuchthäusler Mortensen, ermordet und ausgeplündert!

Die Urheber all dieser Maßnahmen aber sind der Agent Silberg und seine Geliebte, die jüdische Tänzerin Selma Tali in Kiruna! Und diese Verbrecher erhielten ihre Aufträge wiederum von den jüdischen Direktoren der ‚Eidak', die, wie euch allen ja bekannt ist, seit Jahren darauf ausgehen, mich unschädlich zu machen und unsere Ausfuhr nach Deutschland zu verhindern, um sich nach meiner Ausschaltung um so leichter in den Besitz der Werke und des ‚weißen Goldes' bringen zu können, was ihnen auf dem Prozeßwege Gott sei Dank mißlungen ist. Ob fünfzig oder hundert gänzlich unschuldige Arbeiter dabei zugrunde gehen, spielt für diese Parasiten gar keine Rolle! Allein ausschlaggebend ist der Erfolg und daß sich ihre Geldsäcke füllen! Aber auch diesen Vampyren und Blutsaugern der Menschheit werden wir noch das Genick brechen! Darauf ..."

„Das ist bereits geschehen, Herr Kosta!" sagte plötzlich eine dem Chefchemiker bekannte Stimme. Als er sich umdrehte, sah er Generaldirektor Sandler in Begleitung zweier Herren auf sich zukommen.

Sandler reichte dem Betriebsleiter mit festem Druck die Hand und stellte Staatsanwalt Keill sowie Inspektor Malborg vor.

Man unterrichtete Kosta kurz, was sich in Kiruna abgespielt hatte. Dann sprang Axel noch einmal auf den Tisch, um in einem Schlußwort die Arbeiter auch davon in Kenntnis zu setzen.

Während die Leute dann unter stürmischem Beifall zusahen, wie man Birkelund und seine Helfershelfer abführte, begab Sandler sich zu Direktor Söderblöm hinüber, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

Als er kurz darauf wieder in die Kantine zurückkehrte, wo noch immer die Gefolgschaft versammelt saß, reichte er dem Chefchemiker Kosta beglückwünschend die Hand, wobei er absichtlich so laut, daß alle Arbeiter es hören konnten, sagte:

„Herr Kosta, soeben erfahre ich von Herrn Direktor Söderblöm, daß er sich entschlossen hat, mit uns nach Kiruna zurückzukehren. Er fühlt sich nicht ganz wohl und glaubt auch dem hiesigen Klima nicht gewachsen zu sein. Da das Werk laut den Statuten der Gesellschaft aber unbedingt mit einem Direktor zu besetzen ist, und wir, in Anbetracht Ihrer großen Verdienste, übereinkommen, Sie zum Direktor unseres hiesigen Werkes zu ernennen. Ich hoffe, daß wir damit sowohl uns selbst als auch Ihnen und der gesamten Belegschaft einen Dienst erweisen!"

Zustimmender Beifall der Arbeiter!

„Da nach der Festnahme und dem Ausscheiden Dr. Birkelunds auch die Stelle des Werkarztes neu besetzt werden muß", fuhr Sandler, sich Margot zuwendend, fort, „würde ich mich sehr freuen, wenn Sie, Fräulein Grothe, nicht nur für einige Wochen, sondern für ständig dieses Amt übernehmen würden?"

Das junge Mädchen wechselte einen verständnisinnigen Blick mit Axel Kosta. Dann reichte sie Sandler die Hand.

„Ich nehme Ihr Angebot dankend an, Herr Generaldirektor."

Sandler lächelte spitzbübisch.

„Etwas anderes habe ich auch nicht erwartet, Fräulein Grothe."

Man verbrachte nun gemeinsam einige Stunden im Revier, wo Margot ihren neuen Wirkungskreis besichtigte und sich mit den Kranken bekannt machte, bei welcher Gelegenheit der Chefchemiker auch von dem Schicksal der Karin Stenmann hörte, der er baldige Genesung und alles Gute wünschte. Das brave Mädel hatte es verdient.

Als der Generaldirektor sich dann nach einem gutverlaufenen Kameradschaftsabend verabschiedete, sagte er mit völlig ernster Miene:

„Es kommt zwar selten vor, daß ich einmal persönlich hier herauskomme, doch hoffe ich, schon in absehbarer Zeit durch eine Einladung gezwungen zu werden, meinen Besuch in den Maximewerken zu erneuern. Denn ich nehme nicht an, daß Sie Ihre Hochzeit woanders zu feiern gedenken ..."

„Natürlich nicht, Herr Generaldirektor", antwortete Axel lachend. „Wenn Sie zu Ostern wiederkommen, wird es soweit sein. Oder bist du anderer Ansicht, Margot?"

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Durchaus nicht, Axel. Es ist doch ganz selbstverständlich, daß wir unseren Ehrentag unter unseren Arbeitern feiern!"

Und mit diesen schlichten Worten, mit denen Margot sich schon jetzt ganz offen zu der Werksgemeinschaft bekannte, hatte sie sich sofort die Herzen der rauhen Pelzjäger erobert.

Ein brausender, nicht endenwollender Beifall bestätigte ihr, daß man sie verstanden hatte und sich bereit erklärte, auch eine Frau, was hier draußen sonst nicht üblich war, als gleichwertige Kameradin anzuerkennen.

Hand in Hand, und mit strahlenden Augen, begleiteten der neue Direktor und seine zukünftige Lebensgefährtin Generaldirektor Sandler zu seinem Schlitten, wo sie sich noch einmal in herzlicher Weise voneinander verabschiedeten. Dann gingen sie inmitten der Arbeiter und Laboranten in den Werkshof zurück, bereit zu neuem Schaffen für sich und ihre deutsche Heimat.

Ende.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 8. März 1943

Heldengedenktag 1943

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Anordnungen für die Durchführung des Heldengedenktages am 14. März erlassen. Er wird wieder in allen Standorten und bei allen Truppenteilen mit militärischen Feiern begangen, an denen auch weiteste Kreise der Bevölkerung teilnehmen sollen.

Meldung der Arbeitsunfähigkeit innerhalb drei Tagen

Die Versicherten haben ihre Arbeitsunfähigkeit dem Betrieb und dem Versicherungsträger der reichsgesetzlichen Krankenversicherung, der Krankenkasse, unverzüglich zu melden. Während bisher in der Krankenversicherung eine Meldefrist von einer Woche vorgesehen war, hat nun der Reichsarbeitsminister mit Wirkung vom 1. März 1943 an bestimmt, daß diese Meldefrist auf drei Tage herabgesetzt wird. Versicherte, die ihre Arbeitsunfähigkeit nicht innerhalb dieser Frist von drei Tagen melden, erhalten insolange kein Krankengeld, bis die Arbeitsunfähigkeitsmeldung bei der Krankenkasse einkommt. Auch wenn die Versicherten Dritte beauftragen, müssen sie einen verspäteten Eingang der Meldung vertreten, d. h. sie müssen die Folgen eines solchen auf sich nehmen und können sich nicht darauf berufen, daß solche Dritte, z. B. der Kassenarzt, für sie die Meldung erstattet haben. Die behandelnden Aerzte sind nicht verpflichtet, die Arbeitsunfähigkeit ihrer Patienten der Krankenkasse zu melden.

Die Meldung der Arbeitsunfähigkeit geschieht am einfachsten durch Uebergabe der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung des behandelnden Arztes. Wenn diese Bescheinigung aber nicht innerhalb der Meldefrist beigebracht werden kann, muß die Meldung vom Versicherten auf andere Weise mündlich oder schriftlich (durch Postkarte) erstattet werden. Das Ruhen des Krankengeldes tritt auf Grund der gesetzlichen Vorschriften ohne weiteres ein.

Ferntrauung jetzt auch außerhalb der Wehrmacht

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem OKW. eine Reihe von Vorschriften, die zur Erleichterung von Personenstandsfragen während des Krieges für die Wehrmacht erlassen sind, auf einen erweiterten Kreis von Personen außerhalb der Wehrmacht ausgedehnt. Dadurch wird vor allen Dingen die Zahl derjenigen wesentlich erhöht, die die Berechtigung zur Ferntrauung haben. Weiter kommen in Betracht die Befreiung von Wehrmachtsangehörigen oder zum Dienst in der Wehrmacht einberufenen Personen vom Aufgebot oder die zu diesem Zweck zugelassene Erleichterung des Nachweises der Abstammung und der ehegesundheitlichen Verhältnisse durch eidesstattliche Versicherung, ferner die Erleichterung der Beurkundung des Vaterschaftsanerkenntnisses. All diese Maßnahmen sind nach dem neuen Erlaß anzuwenden auf die außerhalb des Reichsgebietes im Kriegseinsatz befindlichen deutschen Staatsangehörigen, die Angehörige des Wehrmachtsgefolges, der technischen Hilfsformationen, der Polizei, des Luftschutzdienstes und der Deutschen Reichsbahn sind. An die Stelle der militärischen Vorgesetzten treten die vergleichbaren Vorgesetzten des Luftschutzwarndienstes, der Organisation Todt, der Transportformationen des NSKK., der Technischen Nothilfe und der Reichsbahn usw. als Berechtigte zur Entgegennahme der urkundlichen Niederschriften.

Im Krieg kein Treudienst-Ehrenzeichen

Der Führer hat angeordnet, daß die Verleihung der Treudienst-Ehrenzeichen bis Kriegsende eingestellt wird. Also sind für die Kriegsdauer Anträge auf Verleihung dieser Auszeichnungen nicht mehr zu stellen. Die bis zum 1. März 1943 eingelaufenen Vorschläge werden noch erledigt. Für Beamte, die in den Ruhestand treten, soll eine Ausnahme gemacht werden.

Stabs- und Lazarethelferinnen weiter gesucht

Der Bedarf an Stabs- und Lazarethelferinnen für die besetzten Gebiete Frankreich, Belgien, Niederlande, Generalgouvernement, Balkanstaaten, Norwegen und Südost ist noch nicht gedeckt. Es werden daher weiterhin Frauen und Mädchen im Alter von 21—45 Jahren, die als Schreib- und Bürohilfskräfte (Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Buchhalterinnen, Lohnrechnerinnen und sonstige Kanzleihilfskräfte) ausgebildet sind, eingestellt.

Schriftliche Bewerbungen sind an die Wehrkreisverwaltung V, Stuttgart-O, Villastraße 21, zu richten.

Zur Neuwerbung von NSV.-Mitgliedern

Wenn du mithelfen willst an dem großen sozialen Gemeinschaftswerk unseres Volkes, an der Gesunderhaltung von Mutter und Kind und wenn du dich unserer Soldaten würdig erweisen willst, dann mußt du in die NSV. eintreten. Denn die NSV. ist es, die mit den Mitgliederbeiträgen alle die ihr gestellten gesundheitsfördernden Maßnahmen durchführt und Betreuungsaufgaben an der ganzen Volksgemeinschaft erfüllt.

* **Familienhilfe für studierende Kriegsteilnehmer an den Fachschulen.** Der Soldatendienst der Reichsstudentenführung gibt bekannt: Nach einem neuen Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird die Familienbeihilfe der Sonderförderung der Kriegsteilnehmer in der Höhe von monatlich 60 bzw. 70 und 80 RM., gestaffelt nach dem Lebensalter des Kriegsteilnehmers, nunmehr auch für die Fachschulstudierenden gewährt. Eine zusätzliche Kinderbeihilfe nach den für Reichsbeamte geltenden Sätzen kann daneben bewilligt werden. Der Erlaß gilt rückwirkend für das Wintersemester 1942/43 und an allen Schulen, an welchen die Sonderförderung durchgeführt wird. Die Beträge werden im einzelnen durch das Reichsstudentenwerk und seine Dienststellen bewilligt.

Nagold. (Fürs Vaterland gefallen.) Wieder ist auf dem Felde der Ehre einer unserer geschätzten Mitbürger gefallen, der Funker Willy Braun. Er wurde am 7. 7. 1906 als Sohn des Oberzugschaffners Martin Braun in Altensteig geboren. Nach der Schulentlassung durchlief er die kaufmännische Lehrzeit bei der Firma Hans Jezer, Sägewerk und Holzhandlung in Altensteig. Seit 1935 war er Holzkaufmann bei der Firma Gebrüder Theurer, Holzschneidewerk und Holzhandlung, Filiale Nagold und erfreute sich bei Betriebsführung und Gefolgschaft als tüchtiger, fleißiger, kenntnisreicher Mitarbeiter und guter Kamerad allgemeiner Wertschätzung. Am 13. 5. 1941 folgte er dem Ruf zu den Fahnen und fand nun in der Gegend des Donez als tapferer Soldat den Heldentod. Seinen Angehörigen wendet sich herzliche Teilnahme zu.

Calw. (Amtsgerichtsrat Dr. Hager †.) Unter bislang nicht geklärten Umständen hat der Leiter des Amtsgerichts Calw, Amtsgerichtsrat Dr. Hager, Anfang Februar in der Dunkelheit beim Badsteg den Tod in der Hochwasser führenden Nagold gefunden. Die Leiche konnte Freitagvormittag unweit der Badwiese aus dem Fluß geborgen werden. Mit dem Verstorbenen verliert das Amtsgericht Calw seinen als Rechtswahrer wie als Mensch gleich geschätzten Leiter und die Kreisleitung der NSDAP. ein Mitglied ihres Kreisstabes, dem als Kreisamtsleiter die Führung des ehem. Rechtsamtes der NSDAP. für unseren Kreis anvertraut war.

Wildbad. Zur letzten Ruhe bestattet wurde am Dienstag der im Alter von 66 Jahren verschiedene Hoteliers Friedrich Frey auf dem Waldfriedhof. Frey pachtete nach seiner Verehelichung im Mai 1907 das Gasthaus „Grüner Hof", im gleichen Jahre noch wurde der Gasthof „Wilder Mann" käuflich erstanden und im Jahre 1919 das Gasthaus zur „Eisenbahn", das er später nach völliger Umgestaltung und Erneuerung in „Bahnhofhotel" umbenannte.

Dettlingen. (Kind tödlich überfahren.) Ein tragischer Unglücksfall, den eine kinderreiche Familie schwer getroffen hat, ereignete sich am Donnerstagmittag bei dem Bahnwärterhäuschen auf der Strecke zwischen Schopfloch und Bitteldronn. In dem zur Gemeinde Dettlingen gehörenden Bahnwärterhäuschen, dessen Bahnposten aufgehoben ist, wohnt die Familie des in Schopfloch beschäftigten Karl Schäfer. Während der Vater auf der Arbeitsstelle war, kam sein 2½ Jahre altes Bübchen — die Mutter liegt mit dem sechsten Kind im Wochenbett — dem Schienenstrang zu nahe in dem Augenblick, als von Dornstetten der Güterzug in Richtung Bitteldronn das Blockhaus passierte. Dem Kind wurde der Kopf abgefahren.

Neuenbürg, Kr. Calw. (Vermißt.) Seit 2. März abends wird der ledige Buchbindergehilfe Rudolf Igel aus Neuenbürg vermißt. Es wird vermutet, daß dem 28 Jahre alten Manne in der Dunkelheit ein Unfall zugestoßen ist.

Stuttgart. (Germanische Mädelarbeit.) Als weiterer Ausdruck einer verstärkten Zusammenarbeit mit der germanischen Jugend findet in Stuttgart ein mehrwöchiger Lehrgang von Mädelführerinnen aus allen germanischen Ländern statt. Die Hitler-Jugend stellt ihre Erziehungseinrichtungen zur Verfügung. Sie dienen der Schulung germanischer Führerinnen, in deren Verantwortung die Ertüchtigung und Gesunderhaltung der Jugend liegt, die es stark zu machen gilt für den schicksalhaften Kampf gegen die bolschewistische Bedrohung aus dem Osten. Reichsjugendführer Axmann sprach vor dem Lehrgang über die Pflichten, die dieser Kampf der Jugend aller europäischen Kulturvölker auferlegt. Während seines Aufenthalts in Württemberg besuchte der Reichsjugendführer die auslandsdeutschen Schülerheime, einen Einweisungslehrgang der Unteroffiziere für die Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend, sowie den vorbildlichen Landdienstlehrhof in Ellwangen.

Stuttgart. (Todesfall.) Mitten in seiner Arbeit, die er im 75. Lebensjahr noch immer ausübte, ist der bekannte Facharzt Dr. med. Merkel an einem Herzschlag gestorben.

Beim Appell der „Siebener" wurden dem Traditionsverbands- und Ehrenführer General der Infanterie a. D. Freiherr v. Soden besondere Ehrungen zuteil. Am 25. Februar waren 40 Jahre vergangen, seitdem der nunmehr 87jährige General Angehörigen des 7. Regiments übernommen hatte, mit dessen Angehörigen ihn d eilang Jahre hindurch die herzlichsten Beziehungen verbinden.

Reutlingen. (Todesfall.) Im Alter von 83 Jahren ist der Professor i. R. Emil Ströbin, Major der Landwehr a. D., gestorben. Beinahe ein Vierteljahrhundert hindurch, vom Jahr 1890 an bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand, gehörte er zum Lehrkörper des Reutlinger Gymnasiums.

Ebersbach. (Die Ortsälteste gestorben.) Im Alter von 93 Jahren starb, drei Tage nach ihrem 93. Geburtstag, die älteste Einwohnerin von Ebersbach an der Fils, Frau Luise Danner, geb. Kauderer. Die Verstorbene hatte sich ihr Leben lang bester Gesundheit erfreut und mußte nie einen Arzt aufsuchen.

Pforzheim. (Eutingen 800 Jahre.) In diesem Jahr kann das Dorf Eutingen im Enztal auf 800 Jahre seines Bestehens zurückblicken. 1143 wurde es jedenfalls zum ersten Male urkundlich genannt. An die Markgrafen von Baden kam Eutingen im Jahre 1564. Aus Funden ließ sich feststellen, daß das Dorf zur Römerzeit schon besiedelt war.

Ottoschwanden bei Emmendingen. (Tödliche Spielerei.) Beim Fangen von Wühlmäusen entlud sich unversehens ein dazu benutzter Schießapparat. Von den an dieser gefährlichen Spielerei beteiligten Jungen wurde der 11jährige Fritz Bühler durch einen Bauchschuß tödlich verletzt.

Der Mensch ist verehrungswürdig, der den Posten, wo er steht, ganz ausfüllt. Sei der Wirkungskreis noch so klein, er ist in seiner Art groß!
Schiller.

Mit diesem zeitgemäßen Roman beginnen wir in der morgigen Ausgabe

Turnen, Spiel und Sport

TSV. Eßlingen Gaumeister im Handball
TSV. Eßlingen — †† Stuttgart 8:8 (3:4)

Der Kampf um die württ. Handballmeisterschaft ist durch das Unentschieden, das der TSV. Eßlingen auf eigenem Platze gegen den Titelverteidiger †† Stuttgart mit 8:8 erzwang, entschieden. Die †† Stuttgart muß somit ihren Titel an den TSV. Eßlingen abtreten. Die Eßlinger sicherten sich die Meisterschaft buchstäblich in der letzten Sekunde. Die †† führte bis dahin mit 7:8, ein Strafstoß brachte jedoch den Eßlingern noch den Ausgleich ein.

Fußball
Meisterschaftsspiele der Gauklasse

Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart 2:6; VfR. Heilbronn gegen VfR. Aalen 2:1; SSV. Reutlingen — VfB. Friedrichshafen 3:1.

Kreisklasse: TV. Wangen — †† Stuttgart 1:0.

Freundschaftsspiele: Ordnungspolizei — Sportfreunde 2:3; SSV. Ulm — SpV. Göppingen 3:1.

Bannauswahlspiele der HJ.: Bann 119 Stuttgart — Bann 427 Leonberg 12:0; Bann 120 Ulm — Bann 439 Heidenheim 5:2; Bann 429 Reutlingen — Bann 125 Tübingen 2:1; Bann 364 Waiblingen — Bann 125 Aalen 2:1.

Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart 2:6

Zum 77. Male standen sich am Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn die Titelverteidiger Stuttgarter Kickers und der VfB. Stuttgart gegenüber. Der VfB. Stuttgart konnte sich für seine im Vorspiel erlittene 4:3-Niederlage revanchieren, doch sein klarer Sieg mit 6:2 (2:1) überraschte die 7000 Zuschauer, die zu diesem entscheidenden Kampf um die Führung in die Kampfbahn gekommen waren. Bei der Pause sah es noch nicht nach einem solch klaren Sieg aus, denn in dieser Zeit waren sich beide Mannschaften im Feldspiel völlig ebenbürtig und die Kickers lagen nur mit 1:2 im Rückstand. Die zweite Hälfte entschied jedoch klar zugunsten der Bewegungsspieler, die vor allem das produktivere Stürmerspiel hinlegten und die Kickersverteidigung in schwere Nöte brachte.

Durch diesen Sieg haben die Bewegungsspieler die Führung an sich gerissen vor den Stuttgarter Sportfreunden und den Stuttgarter Kickers. Die endgültige Entscheidung um die Meisterschaft ist dem nächsten Sonntag vorbehalten. In Degerloch stehen sich die Stuttgarter Sportfreunde und die Stuttgarter Kickers gegenüber.

Auch in der Abstiegsfrage ist am Sonntag die Entscheidung bereits gefallen. Das harte Los, den Weg in die Kreisklasse antreten zu müssen, traf den VfR. Aalen und den VfB. Friedrichshafen.

VfR. Heilbronn — VfR. Aalen 2:1

In dem entscheidenden Kampf um den Verbleib in der Gauklasse standen sich in Heilbronn der VfR. Heilbronn und sein Namensvetter aus Aalen gegenüber. In dem überaus hartnäckig geführten Treffen siegten die Heilbronner knapp, aber verdient mit 2:1 (0:0) Toren.

Rundfunk am Dienstag, 9. März

Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00: Lied- und Kammermusik unserer Zeit. 16.00 bis 17.00: Opernkonzert des Landestheaters Darmstadt. 17.15 bis 18.00: Das neue Buch. 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 20.00: Frontberichte und politischer Vortrag. 20.15 bis 21.00: Seemannslieder (HJ.-Sendung). 21.00 bis 22.00: Kleines Abendkonzert.

Gestorben

Freudenstadt: Eugen Kalmbach, 29 J.; Durrweiler: Dorothea Schaible, geb. Finkbeiner, 71 J.; Röt: Jakobine Söffner geb. Wolf, 59 J.; Nagold: Katharine Walz, geb. Renz, 71 J.; Neusatz: Emma Schneider, geb. Bott, 77 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauk in Altensteig. Vertreter: Ludwig Lauk. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauk, Altensteig. Z. Zt. Preisliste 3 gültig

Danksagung. Altensteig 8. März 1943.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante **Katharine Lauter** danken wir allen, insbesondere Herrn Stadtpfarrer Spehr für seine trostreichen Worte und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerkarten
Trauerbriefe
liefert rasch und sauber die
Buchdruckerei Dieter Lauk

Stadt Calw

Zu dem am nächsten **Mittwoch, den 10. März 1943** stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Zufuhrzeit zum Schweinemarkt: 7—9 Uhr; Auftriebszeit für den Viehmarkt: 8—10 Uhr.

Calw, den 3. März 1943. **Der Bürgermeister: Göhner.**

Altensteig

Die

Eierannahmestelle

befindet sich ab **sofort** im Gem.-Warengeschäft **Fritz Bühler jr.** hier.

Den 7. März 1943.

Der Bürgermeister.

Stempelkissen

in verschiedenen Größen schwarz und violett, sowie

Stempelfarbe

sind eingetroffen in der

Buchhandlung Lauk
Papierhandlung und Bürobedarf

Papierdärme

8 und 12 cm breit sind eingetroffen in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Wir suchen

Schreiner und Hilfsarbeiter

jeden Alters, sowie

weibliche Arbeitskräfte

auch für Halbtagsbeschäftigung

Einstellung erfolgt über das Arbeitsamt.

A. H. Beyhl, Fahrzeugbau
Urbach / Schorndorf
Werk Altensteig am Bömbach